

Arbeitgeber werben für Europa

Ostwestfälische Unternehmerverbände rufen ihre Mitarbeiter auf, ihr Kreuz für die EU zu machen – für die Demokratie, aber auch aus wirtschaftlichen Interessen.

Von Miriam Scharlibbe

Bielefeld (nw). Die Salatgurke. Immer wieder ist der Krümmungsgrad von Gemüse die Antwort auf die Frage, was die Menschen mit Europa verbinden. Trotz Straßenwahlkampf vieler Politiker und täglichen Warnungen vor dem drohenden Rechtsruck in Brüssel hat die EU noch immer das Image eines Bürokratiemonsters. Das musste auch Uwe Kreidel erfahren, als der Unternehmer aus Herford mit seinen Mitarbeitern über die Europawahl sprechen wollte. Stehenlassen wollte er die Vorurteile nicht und wirbt darum jetzt gemeinsam mit anderen Arbeitgebervertretern aus OWL für die europäische Idee.

Kreidel, Geschäftsführer der Hettich Marketing- und Vertriebs GmbH, ist Vorstandsvorsitzender des Arbeitgeberverbandes Herford – und überzeugter Europäer. Diese Gemeinsamkeit teilt er mit Henrik Follmann (Arbeitgeberverband Minden-Lübbecke), Leif Adelt (Arbeitgeberverband Bielefeld) und Reinhard Tweer (Unternehmerverband der Metallindustrie Ostwestfalen Bielefeld-Herford-Minden).

In den vier Arbeitgeberverbänden sind mehr als 650 Betriebe der Region Bielefeld, Herford und Minden-Lübbecke organisiert, in der Summe mehr als 100.000 Mitarbeiter. Diese beachtliche Zahl potenzieller Wähler wollen die Unternehmer mobilisieren. „Uns geht es nicht um Wahlempfehlungen zu Gunsten bestimmter Parteien, sondern darum, dass die Wahlbeteiligung möglichst hoch ist und damit der Rechtsruck verhindert wird“, sagt Dieter Kühnel, Hauptgeschäftsführer des Unternehmerverbandes der Metallindustrie. Dafür haben die Arbeitgeber die Europawahl in Betriebsversammlungen zum Thema gemacht, im Intranet und am schwarzen Brett zur Wahl aufgerufen.

Der Mittelstand, prägend für OWL, sei das „Herz der Wirtschaft“, sagt Kühnel und somit Profiteur des europäischen Systems. „Wir sprechen über einen Markt mit mehr als 500 Millionen Bürgern, ohne Grenzkontrollen“, schwärmt Reinhard Tweer. „Wir haben Reisefrei-



Die Verbände wollen mehr als 100.000 Mitarbeiter für die Europawahl begeistern. Symbolfoto: Boris Roessler/dpa

heit, gebührenfreies Daten-Roaming und kaum noch Währungsunterschiede. Nicht zu vergessen: Durch die EU haben wir 70 Jahre Frieden. Das alles sind Errungenschaften, die wir nicht verlieren sollten.“

Follmann: Der Klimawandel lässt sich nicht alleine in Deutschland stoppen

Aber nicht nur die Sorge um die Demokratie macht die Unternehmer zu Europafans: „Viele unserer Mitgliedsunternehmen wachsen nicht mehr in Deutschland, sehr wohl aber in Europa“, sagt Uwe Kreidel. Hinzu komme der Fachkräftemangel. In OWL sind Arbeitnehmer aus den Nachbarstaaten gern gesehen.

Henrik Follmann, international in der chemischen Industrietätig, erwartet von der EU nicht nur den Aufbau einer starken Marke „Made in Europe“, sondern auch eine gemeinsame Umweltpolitik, die die Unternehmen mit einbezieht.

„Der Klimawandel lässt sich nicht alleine in Deutschland stoppen“, so Follmann.

Gemeinsame Standards und Regulierungen seien die bisher größten Errungenschaften der EU, betont Follmann. Sie garantieren Wohlstand, der auch in Deutschland ankommt. Bei den Arbeitsbedingungen sind die Unterschiede innerhalb der EU allerdings nach wie vor groß. „Wir würden einen europäischen Mindestlohn befürworten“, sagt Kreidel. Die Billiglohn-Konkurrenz aus Osteuropa wäre dann kein Thema mehr. Kritischer bewerten die Ostwestfalen die

jüngste Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs, wonach die EU-Staaten Arbeitgeber zur Zeiterfassung verpflichten müssen. Das Urteil ist für Tweer ein „Bürokratiemonster“. Und dennoch, jetzt gelte es die Rechtsprechung zu akzeptieren und darauf zu hoffen, dass die Firmen bei der Anpassung an das deutsche Arbeitszeitgesetz nicht zu sehr leiden. In ihrem Werben für Europa lassen sich Tweer und seine Kollegen dadurch nicht bremsen.

Aber warum jetzt? Follmann: „Europa hat sich verändert. Vor fünf Jahren gab es noch keinen US-Präsidenten namens Trump, China hatte weniger Einfluss. Jetzt bilden sich neue Blöcke und Europa muss seinen Platz in der Welt definieren.“ Oder wie Reinhard Tweer sagt: „Europa ist nicht perfekt, aber nur mit einem politischen Spektrum der Mitte können wir dafür sorgen, dass es besser wird.“